

## LAUDATIO

**anlässlich der Verleihung des MENNO-SIMONS-PREDIGTPREISES 2020**

**an Pastorin Andrea Schneider**

Liebe Preisträgerin Pastorin Andrea Schneider,  
lieber Dr. Oliver Pilnei, Leiter der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie Elstal  
liebe „Stifter Erben“ – Kinder von Annelie und Rainer Kümpers,  
liebe Gäste und Gemeindemitglieder,

im Andenken an die Stifterin, Dr. Annelie Kümpers-Greve und im Auftrag ihrer Kinder sowie  
im Auftrag der „Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen“ der Universität Hamburg,  
verleihen wir heute den Menno-Simons-Predigtpreis 2020 – an Andrea Schneider, Pastorin  
im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten), ehemalige Rundfunkbeauftragte  
der Vereinigung Evangelischer Freikirchen und Referentin für Gottesdienst und  
Gemeindepraxis an der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie Elstal.

Wenn Sie, liebe Gäste, den Eindruck haben: „Die kenne ich doch!“, dann mag dies auch  
daher rühren, dass Andrea Schneider uns viele Jahre mit dem „Wort zum Sonntag“ im  
Fernsehen am Samstag Abend „besuchte“.

Dieses mal also eine „Salz-Predigt“! Während der Beratungen in der Jury wurde nach kurzer  
Zeit nur noch von der „Salz-Predigt“ gesprochen. Kein Wunder! Diese Predigt verliert sich  
nicht in der Ausleuchtung eines langen Bibeltextes, sondern konzentriert sich ganz auf das  
Eine und hier Eigentliche! „Ihr seid das Salz der Erde!“ (Mt 5:13). Kurz und prägnant wie das  
überlieferte Jesus-Wort im Matthäus-Evangelium, leiht sich die Predigerin nicht nur die Salz-  
Metapher, sondern auch die Kraft einfacher Sprache aus der Bibel. Sechs Worte, ein Fünftel  
eines Bibelverses. Kann das reichen für eine Predigt?

Es ist eben genau diese Bescheidenheit, diese Konzentration auf den Reichtum der  
sparsamen Wortwahl, die Inhalt und Stil der Predigt auszeichnen.

Zum Inhalt: Nachdem die Predigerin kurz daran erinnert hat, dass dieser knappe Satz eine  
Mut-machende Zusage ist, und eben keine moralistische Aufforderung, wird der Blick frei,

die Salz-Metapher auszuleuchten: die Eigenschaften des Würzens, Schmelzens, Heilens, Reinigens, Konservierens werden so auf das Leben der Christ\*innen übertragen, dass am Ende die radikale Aussageabsicht der gesamten Bergpredigt (in der dieser Satz ursprünglich fällt) deutlich wird: Entweder haben die Kirche / die Gemeinde / die Nachfolgenden Jesu diese Wirkungen auf ihre Umgebung – oder sie sind eben irrelevant, überflüssig. Insofern wird die Predigt „anstößig“. Nüchtern dekliniert die Predigerin die einzelnen Salz-Eigenschaften anhand der aktuellen gesellschaftlichen Konfliktfelder durch. Somit werden wir Hörenden – wenn wir es denn Hören können – aufgefordert, persönlich Stellung zu beziehen, um politisch aktiv zu sein. Sich nicht einfach über den Hass der Anderen empören, sondern „das Eis der Wort-Gewalt zum Schmelzen bringen“. – Angesichts der neuerlichen islamistischen Terroranschläge in Frankreich scheint diese weitsichtige Strategie nicht mehrheitsfähig, und ist doch der einzige Weg, die Islamophobie zu überwinden. Gerade jetzt müssen wir ganz aufmerksam auf jene muslimischen Stimmen hören, die die Gewalt stark und deutlich zurückweisen. – Die Predigt bleibt auch Ende 2020 hoch aktuell.

„Zum Frieden anstiften, statt Krieg alternativlos zu finden“, empfiehlt die Salz-Predigt. In der vergangenen Woche wurde der Internationale Vertrag zum Verbot von Atomwaffen von dem 50. Staat (Honduras) ratifiziert – und kann damit tatsächlich völkerrechtlich in Kraft treten. Nicht die Kirchen haben das ermöglicht, sondern die kleine Friedensbewegung ICAN – die für diesen Einsatz 2017 überraschend den Friedensnobelpreis erhielt. Ist die Salz-kraft heute eher außerhalb der etablierten christlichen Gemeinden zu finden? Zu tun bleibt noch genug, gerade für uns (Friedens-) Kirchen, denn die deutsche Regierung hat diesen Vertrag bisher ignoriert. – Ja, diese Predigt regt zu solchem weiter-Denken im Heute an.

Freilich bietet die Salz-Metapher auch in der momentan zu spürenden Frustration angesichts der fortdauernden Corona-Beschränkungen Orientierung. Das Heilen der Wunden ist zuerst konkret zu verstehen: Das Salz der helfenden und heilenden Berufe – und wieder: das beschämende Absehen von anerkennenden Löhnen, auch in kirchlichen Einrichtungen. Dann aber auch wieder im übertragenen Sinne: Die Alten und Pflegebedürftigen werden zunehmend artikulationsfähig und bitten uns andere, die Wunden der Isolation nicht zu übersehen. Wir sind uns womöglich noch nicht im Klaren, welcher Salz-Heilung wir selbst bedürfen in diesen Lock-down Zeiten: Ein blindes Drängen zurück zu jenem „Vor-Corona-Normal“ erscheint – auch im Lichte dieser Salz-Predigt – orientierungslos. Die reinigende Wirkung eines Salz-Gedankens könnte ja auch fragen: Welche Sehnsüchte werden uns durch

das *social distancing* neu bewusst? Welcher Erkenntnisgewinn liegt eigentlich in der Einsicht in die eigene Verwundbarkeit? Wieviel Verwundung der Anderen sind wir bereit zu riskieren, um *unsere* Bedürfnisse jetzt zu befriedigen? Und auch: Welche Systemrelevanz haben eigentlich unsere Predigten / unsere Gottesdienste?

„Ihr seid das Salz der Erde!“ – Diese sechs kraftvollen Worte Jesu ließ sich die Predigerin durch das Motto des „Ökumenischen Tag der Schöpfung“ (der ACK) vorgeben – der Rahmen, für den diese Predigt eigentlich erdacht und komponiert wurde. Darauf geht die „Einleitung“ der Predigt ausführlich ein. Wir – die geschwisterlich Verschiedenen der ökumenischen Familie – werden so angesprochen, dass wir begreifen: Das gemeinsame Feiern der wunderbaren Einzigartigkeit der Schöpfung Gottes findet gerade im Angesicht der abschmelzenden Pole und des Anstiegs der Meeresspiegel seine eigentliche Bedeutung: Kein distanzierteres Anbeten einer Natur-Gottheit will der Lobpreis des Schöpfers befördern, sondern das Vergewissern der eigenen Abhängigkeit in diesem Lebensnetz. Die Predigt verbindet diese alttestamentliche Weisheit klug mit den Bekenntnissätzen des Ökumenischen (!) Glaubensbekenntnisses von Nizäa, indem diese als „Beziehungs-Sätze“ erkannt werden. Beziehung schafft Verantwortung – und Liebes-Beziehungen schaffen Motivation zum Handeln. Nicht die Klagepsalmen wählt die Predigerin, um uns die Dringlichkeit des Klimawandels ins Bekenntnis zu schreiben, sondern das „Mut-Mach-Wort“ der Seligpreisungen. – Und da gehört die Rede vom Salz ja ursprünglich auch hin: Jesus wagt diese Aussage „Ihr seid das Salz der Erde“ gegenüber seinen Zuhörenden – einer verschwindenden Minderheit am Rande der Gesellschaft, weil er zuvor bekannt hat: „Selig sind die Sanftmütigen“ – auch gegenüber der Natur; „selig sind die barmherzigen“ – auch gegenüber der Natur; „selig sind die Frieden stiften“ – auch mit der Natur. Wenn das so ist, ja dann seid Ihr das Salz der Erde, weil Ihr Euer Handeln tatsächlich von Eurem Vertrauen auf Gott als tragenden Grund des Lebens leiten lasst, sagt die Predigt.

„Diese Predigt wird mich weiter inspirieren“, war aus der Jury zu hören. Und das liegt eben auch an dem lebendigen Sprachrhythmus, der hier erkennbar wird. Selten kommt eine Predigt mit so kurzen und klar verständlichen Sätzen aus, wie diese, ohne dabei jemals die inhaltliche Aussage zu simplifizieren. Sprach-Künstlerinnen können so etwas! Und solche Predigten suchen wir: Die „im Horizont gelebter Ökumene ... friedenskirchliche Orientierungen fördern sowie durch Glaubwürdigkeit überzeugen, um spirituelle Stärkung

bieten zu können. Ferner sollen die Predigten zur inhaltlichen Auseinandersetzung in der eigenen Gemeinde, mit anderen Konfessionen sowie dem öffentlichen Leben anregen.“<sup>1</sup> – Diese Kriterien sahen wir hier als voll erfüllt an.

Liebe Andrea Schneider! Wir danken für die Klarheit dieser Salz-Predigt. Durch sie wird das Zutrauen Gottes in Seine Kirche neu in Erinnerung gerufen – und unser Mut geweckt, gerade auch als kleine Kirche.

Wir gratulieren ganz herzlich zum Menno-Simons-Predigtpreis 2020!

Gottes Segen begleite Dich und Deine Familie in all Deinen Salz-Beziehungen.

Wir gratulieren der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie Elstal, an die die Hälfte des Preisgeldes geht – dem Willen der Predigerin entsprechend. Wir gehen davon aus, dass es dort im Sinne der Stifterin, Dr. h.c. Annelie Kümpers-Greve, Verwendung findet:

„wissenschaftlich reflektierte Bibelarbeiten im Wirkungsfeld der Predigenden zu fördern“.

Ich danke den Mitgliedern der Jury, dass sie sich die Zeit nahmen, eingesandte Predigten zu analysieren, um dann zu einem einhelligen Ergebnis zu gelangen.

Und nicht zuletzt: Ein ganz besonderer Dank an die Stifter-Erben, Kümpers-Familien: Ariane, Christina, Alexandra mit Partnern und Kindern, dass Ihr diese wunderbare Stiftung weiterhin ermöglicht.

*Hamburg, den 1. November 2020,*

*Prof. Dr. Fernando Enns, Vorsitzender der Jury,*

*Stiftungsprofessur Theologie der Friedenskirchen, Universität Hamburg*

---

<sup>1</sup> Siehe Ausschreibungstext: <https://www.theologie.uni-hamburg.de/einrichtungen/arbeitsstellen/friedenskirche/menno-simons-predigtpreis.html>